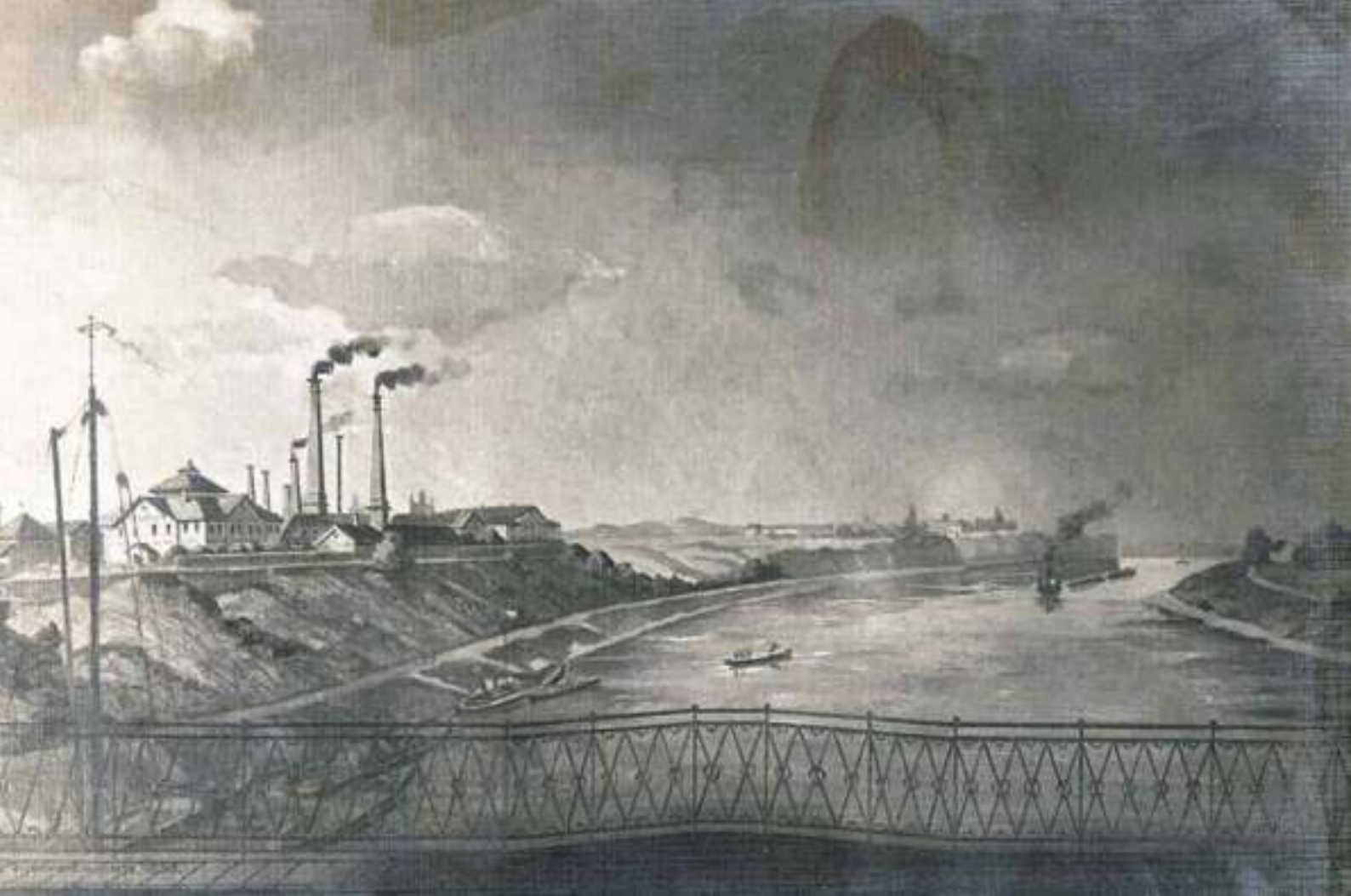




Eisenhammerwerk Riesa, 1858
© Stadtmuseum Riesa

Stahl aus Riesa

Ernst Wächter

Gedenktafel für Alexander und Heinrich Schönberg, angefertigt 1943 zum 100-jährigen Bestehen des Eisenwerks, heute im Stadtmuseum Riesa
Foto: Matthias Donath

Weiterführende Literatur

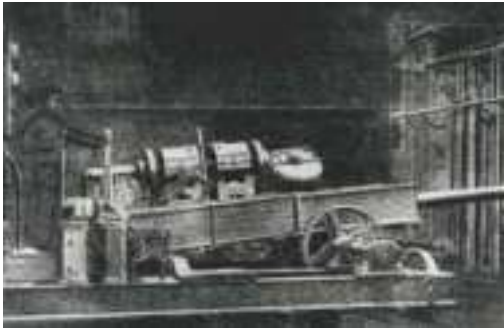
Horst Neumann: Stahlrohrherstellung. Berlin 1964.
Helmut Kinne: Geschichte der deutschen Stahlindustrie der Deutschen Demokratischen Republik. Düsseldorf 2002.
Artur Friedrich/Ernst Wächter: Riesa – Die Stadt des Stahlwerkes. In: Sächsische Heimatblätter 45 (1999), Heft 4, S. 258-267.
175 Jahre Riesaer Stahltradition. Informationsmaterial Stadtmuseum Riesa. Riesa 2018

Von der Gründung bis zum Ersten Weltkrieg

Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts war von einer rasanten industriellen Entwicklung, besonders im Maschinenbau, in der metallverarbeitenden Industrie und im Verkehrswesen, geprägt. Mit dem Bau neuer Eisenbahnstrecken war der Bedarf an Eisen und Stahlerzeugnissen erheblich gestiegen. Das 1843 von den Brüdern Alexander (1806–1886) und Heinrich Schönberg (1818–1850) gegründete Eisenhammerwerk in Riesa war das erste in Deutschland, das nicht in der Nähe von Rohstofflagerstätten errichtet wurde, sondern seinen Standort aufgrund der günstigen Verkehrslage durch die Verbindung von Schienen- und Wasserweg erhielt.

Alexander und Heinrich Schönberg nahmen 1844 den kontinuierlichen Produktionsbetrieb mit zwei Puddelöfen und einem Dampfhammer auf. Innerhalb von sieben Jahren entwickelte sich das Eisenhammerwerk nach der Inbetriebnahme eines Walzwerkes zum Eisenhüttenwerk Gröba b. Riesa. Zum Werk gehörten zwei bis drei Puddelöfen, vier Schweißöfen, ein Schienenwalzwerk und zwei Dampfhammer.





links: Chargiereinrichtung, 1895
© Stadtmuseum Riesa

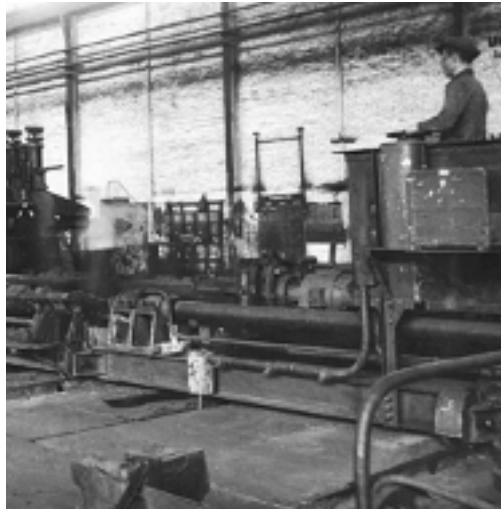
Nach dem Tod Heinrich Schönbergs im Jahr 1850 änderten sich die Besitzverhältnisse. Die Familie Schönberg verkaufte das Werk an die Gewerkschaft der Gräflich von Einsiedel'schen Eisenhütten. Hauptanteilseigner dieses frühen Eisenhüttenkonzerns war der frühere sächsische Premierminister Detlev Graf von Einsiedel (1773–1861). Er hatte 1804 die Eisenwerke in Lauchhammer und Gröditz geerbt und zielstrebig ausgebaut. 1840 wurde die weitverzweigte Familie durch Gründung einer Hütten-gewerkschaft in das Unternehmen einbezogen. Aufgrund wirtschaftlicher Schwierigkeiten wurde die Gewerkschaft 1872 zum Verkauf gezwungen, und so entstand durch Ausgabe von Aktien die Aktiengesellschaft Lauchhammer, vorm. Vereinigte Gräflich Einsiedel'sche Werke.

Die wichtigsten Betriebsteile waren zu dieser Zeit ein Luppenwalzwerk, ein Feineisenwalzwerk und eine Rohrzieherei. Durch Neuinvestitionen und Erweiterungsmaßnahmen wurden die Produktionsbereiche mit neuer Technik ergänzt. Die Errichtung der ersten Siemens-Martin Öfen mit zehn Tonnen Fassungsvermögen erfolgte 1887 bis 1889, bis schließlich Öfen über 100 Tonnen Fassungsvermögen im Jahr 1914 errichtet wurden. Das Stabwalzwerk wurde 1898 für eine Kapazität von 50 Kilotonnen im Jahr mit Triowalzgerüsten ausgestattet. Im Zeitraum 1909 bis 1913 wurde ein Blechwalzwerk für Bleche bis 40 Millimeter Dicke aufgebaut.

Die Riesaer Stahlwerker widmeten sich auch auf Grund der bisher erzielten guten Produktionsergebnisse dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt. So wurde 1895 die erste „Chargiereinrichtung“ entwickelt. Mit dieser Erfindung entfiel die Beschickung der Siemens-Martin-Öfen mittels Muskelkraft. Diese Erfindung bildete die Grundlage für international übliche Chargiereinrichtungen für Siemens-Martin-Öfen bis 1988.

Vom Ersten Weltkrieg bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs

Zu Beginn des Ersten Weltkrieges 1914 war die Aktiengesellschaft Lauchhammer das größte stahlerzeugende und stahlweiterverarbeitende Unternehmen in Mitteldeutschland mit Riesa als größtem Betriebsteil. Das Unternehmen stellte auch in Riesa die Produktion auf kriegswichtige Erzeugnisse um. Während des Krieges wurden die Produktionsstätten verstärkt für die Fertigung von Stahlgussgranaten eingesetzt.



rechts: Rohrfertigungslinien
© Stadtmuseum Riesa

Im Zeitraum 1920 bis 1929 setzte zunächst wieder eine positive Entwicklung in allen Produktionsbereichen ein. Die Profilstahl- und Rohrfertigung wurde wesentlich erhöht. Die Zahl der Beschäftigten stieg bis 1928/29 um ca. 1.500. Die Fertigungslinien für Rohrschlangenbau, Brückenbau und Behälterbau wurden aufgebaut. In den genannten Jahren kam es zu mehreren Eigentümerwechseln, bis schließlich 1926 die Mitteldeutsche Stahlwerke AG als Teil des Flick-Konzerns gegründet wurde. Ab 1931 befand sich der Sitz dieses Unternehmens in Riesa.

Die nationalsozialistische Herrschaft brachte ab 1933 zunächst einen Produktionsanstieg. Das Ziel war der Ausbau des Eisenwerks zum Rüstungsproduzenten. Die Produktionszahlen für Rohstahl, Stabstahl und Rohre nahmen bis 1938/39 wieder zu. Die Rohrproduktion wurde durch den Aufbau einer Strangpressanlage sowie einer Präzisionsrohrzieherei erweitert. Bereits 1938 begann die Rüstungsproduktion mit der Herstellung von Stahlpanzerblechen. Bis zum Kriegsende 1945 wurden Panzertürme, Torpedo-Ausstoßrohre und U-Boot-Teile gefertigt.

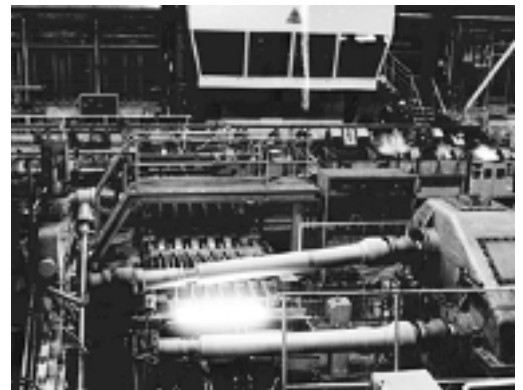
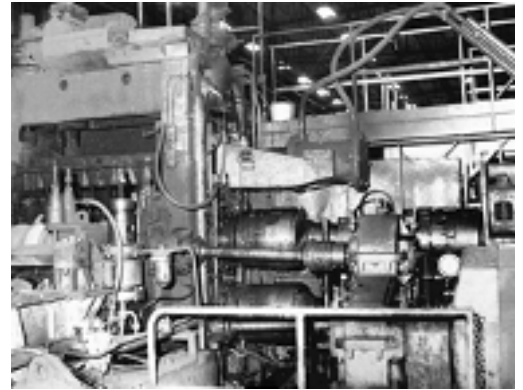
Von der Demontage bis zum Ende der DDR

Nach Kriegsende brachte die von der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD) verfügte Demontage des Werkes die Produktion vollständig zum Erliegen. Im Juni 1945 begann gemäß Befehl Nr. 124 der SMAD die Demontage der Ausrüstungen und der Gebäude. Der Flick-Konzern in Sachsen wurde enteignet. Der Beginn des Wiederaufbaus konnte aber 1946 angegangen werden. Ein erster großer Auftrag war die Herstellung von Zement-Drehrohröfen für die Sowjetunion. Nun ging der Aufbau zügig weiter. Das Stahlwerk Riesa firmierte ab 9. September 1946 unter dem Namen „Eisenkonstruktions- und Formstahlwerk“. Die erste Schmelze für Stahlformguss wurde am 5. Februar 1947 abgestochen.

Unter dem neuen Namen „VEB Stahl- und Walzwerk Riesa“ erfolgte bis 1951 die Inbetriebnahme des Martinwerkes I und II sowie von neun Siemens-Martin-Öfen. Im Stabwalzwerk wurden bis



Demontage 1945
© Stadtmuseum Riesa



rechts oben: VEB Rohrkombinat
Stahl- und Walzwerk Riesa,
Rohrwalzanlage
© Stadtmuseum Riesa

rechts unten: VEB Rohrkombinat
Stahl- und Walzwerk Riesa,
Rohrstoßbankanlage
© Stadtmuseum Riesa

1950 Blockstraße, Mittelstraße und Feinstraße auf ein gutes Niveau gebracht.

In der Halle des Rohrwerks I wurden ab 1949 auf einer Schwedenstraße nahtlose Rohre bis 159 Millimeter Durchmesser gewalzt. Die Rohrstumpfschweißanlage stellte aus Streifenmaterial Gas- und Wasserleitungsrohre bis 2 Zoll Durchmesser her. Damit war nun wieder eine geschlossene Linie vom Stahl bis zum Fertigrohr erreicht.

Der nächste Schritt war der Aufbau des Rohrwerkes II mit der Stiefelstraße 120. Das Ziel bestand in der Erweiterung des Sortiments im Abmessungsbereich 32 bis 89 Millimeter Durchmesser bei

warmgewalzten Rohren. Zur Weiterverarbeitung entstand die Präzisionsrohrzieherei. Für die Herstellung von Wälzlagerrohren wurde in fünf Kaltpilgermaschinen investiert. Damit war 1953 die erste Etappe des Wiederaufbaus abgeschlossen.

Die Belegschaft war 1955 auf ca. 9000 Mitarbeiter angestiegen. Die Jahresproduktion betrug in diesem Jahr: 566.000 Tonnen Rohstahl, 275.000 Tonnen Walzstahl, 105.000 Tonnen Rohre, 335.000 Tonnen Halbzeug und 7.600 Tonnen Stahlformguss.

1968 ging im Martinwerk II die viersträngige Stranggussanlage in Vertikalbauart zur Herstellung von Rohrstahl in Betrieb.



VEB Stahl- und Walzwerk
Riesa, 1955
© Stadtmuseum Riesa

Zu Beginn der 1960er Jahre zeichnete sich eine erhöhte Nachfrage bei vielen Rohrsortimenten ab. Die vorhandene Kapazität reichte nicht mehr aus. Sie konnte durch ein weiteres Rohrwerk abgedeckt werden. Als Standort für das Rohrwerk III wurde dafür eine Fläche zwischen Zeithain und Glaubitz gewählt. Die Grundsteinlegung fand am 23. Mai 1961 statt. Es entstand ein vollkommen neuer Industriekomplex mit Produktionsanlagen, Hilfs- und Nebenbetrieben, Industriekraftwerk, Mechanischen Werkstätten usw. Als Zweigbetrieb gehörte das Rohrwerk Zeithain zum 1969 gebildeten VEB Rohrkombinat Riesa. Am 1. September 1965 erfolgte die Inbetriebnahme der Stiefelstraße 140 zur Herstellung warmgewalzter Rohre. 1967/68 nahmen die Kaltverarbeitungsbereiche: Wälzlagerrohrfertigung, Präzisionsrohrzieherei 1 (hochlegierte Rohre) und Präzisionsrohrzieherei 2 (unlegierte, niedriglegierte Rohre) ihre Fertigung auf.

Die Planung des Rohrwerkes III war auf eine Produktion von 80 Kilotonnen pro Jahr ausgelegt. Bereits 1970 wurde die Produktion auf 128 Kilotonnen pro Jahr und bis 1989 auf 172 Kilotonnen pro Jahr gesteigert. Dies wurde erreicht durch das von der Stranggussanlage Riesa gelieferte Vormaterial sowie weitere technische und technologische Optimierungen. Zur weiteren Sicherung des Rohrbedarfs wurde der Aufbau des Rohrwerkes IV mit dem Hauptaggregat Rohrstoßbankanlage planungsseitig vorbereitet. Als Standort wurde im Rohrwerk III eine Fläche neben der Wälzlagerrohrfertigung ausgewählt. Die Anlage nahm am 14. September 1979 den Dauerbetrieb auf. Das Vormaterial wurde von der Stranggussanlage Riesa und der Blockstraße Riesa geliefert. Die Hauptaggregate waren Drehherdofen, Lochpresse, Rohrstoßbank und Streckreduzierwalzwerk. Die projektierte Leistung wird mit 190 Kilotonnen pro Jahr angegeben.

Es gab aber auch einschneidende Maßnahmen im Produktionsprozess des VEB Rohrkombinat Riesa, wie die Stilllegung des Martinwerkes I im Zeitraum von 1980 bis 1989. Der Abstich der letzten Charge erfolgte am 7. Juli 1989. Die freigesetzten Arbeitskräfte wurden im Martinwerk II bzw. in der neu aufgebauten Besteckproduktion eingesetzt.

Stahlstandort Riesa von 1990 bis heute

Die Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse in der DDR, verbunden mit den wirtschaftlichen Veränderungen zur Marktwirtschaft, hatte auch für die Riesaer Metallurgie weitreichende Konsequenzen. Der technische und technologische Stand war nicht mehr wettbewerbsfähig. Das führte letztlich zur schrittweisen Einstellung der metallurgischen Produktion und der Demontage der technischen Ausrüstungen, sowie zu Abriss oder auch Sanierung von Gebäuden und Infrastruktur. Im Ergebnis ist ein modernes Industriegebiet entstanden.



Ziel des Vorstandes der Stahl- und Walzwerk AG war die Erhaltung des Stahlstandortes Riesa. Dies wurde mit der Gründung der Elbe-Stahlwerk Feralpi GmbH (ESF) im Jahr 1992 erreicht. Ein renommiertes italienisches Metallurgieunternehmen investierte im ehemaligen Gelände des Martinwerkes II und dessen Umfeld.

Die historische Tradition des Stahlstandortes Riesa wird seitdem durch ESF erfolgreich fortgesetzt. Ein erster Schritt war der Aufbau des neuen Elektrostahlwerkes mit 75-Tonnen-Elektrolichtbogenofen, 4-Linien-Stranggussanlage, Stabstahl- und Drahtwalzwerk zur Herstellung von Beweh-

Abriss von Produktionsanlagen an der Lauchhammerstraße, Mai 1993
© Stadtmuseum Riesa



Elbe-Stahlwerke Feralpi, 1995
© ESF Elbe-Stahlwerke Feralpi GmbH

Stranggussknüppel

© ESF Elbe-Stahlwerke Feralpi GmbH



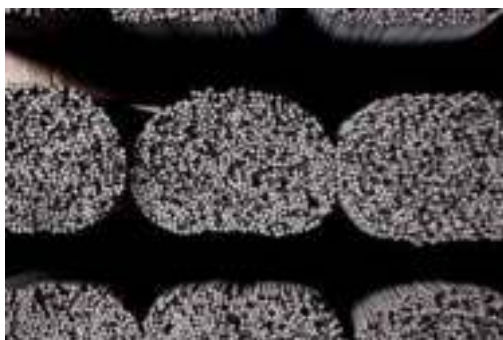
Walzdraht

© ESF Elbe-Stahlwerke Feralpi GmbH



Betonstabstahl

© ESF Elbe-Stahlwerke Feralpi GmbH



Lagermatten

© ESF Elbe-Stahlwerke Feralpi GmbH



rungelementen aus Betonstahl und Anlagen zur Verbesserung des Umweltschutzes. Die Inbetriebnahme erfolgte im Zeitraum 1994/95 mit einer Jahresproduktion von 500.000 Tonnen Betonstahl. In den Folgejahren bis 2001 wurde ein umfangreicher Ausbau der technisch-technologischen Anlagen durchgeführt. Dies ermöglichte eine Sortimentserweiterung. Dazu gehören auch die Maßnahmen zum Lärmschutz und zur Minderung des Industriestaubes in der Umgebung des Werkes.

Bereits 2001 wurde mit 370 Mitarbeitern eine Produktionsmenge von ca. 600.000 Tonnen Stahl

erreicht. Im Jahr 2002 nahm die ESF Elbe-Drahtwerke GmbH ihre Tätigkeit im Hallenbereich des Rohrwerkes II auf. Erzeugnisse des Werkes sind gezogener Draht, Betonstahlmatten nach Norm und Kundenbedarf. Die Kapazität der Stahlerzeugung lag 2006 bei 1.000.000 Tonnen, die Zahl der Mitarbeiter konnte auf über 600 erhöht werden. Die Anstrengungen zur Verbesserung der Umweltbedingungen ergaben 2010 bei Dioxin-Messungen das niedrigste und damit das beste Ergebnis der Firmengeschichte. Der Unternehmensstandort ist in das bundesweite EMAS-Register aufgenommen worden. Dies ist die höchste rechtsgültige europäische Norm für Umweltschutz und jährliche Veröffentlichung der Umwelterklärung.

Die ESF Elbe-Feralpi Stahlwerke haben in Zusammenarbeit mit dem Goodyear Dunlop Tires Germany, Werk Riesa, und den Stadtwerken Riesa das Energieprojekt Abwärmenutzung aus E-Ofen-Betrieb realisiert. Dafür wurde dem Unternehmen der Sächsische Umweltpreis verliehen. Seit mehreren Jahren pflegt das Unternehmen die regelmäßige Kommunikation mit Anwohnern und Kommunalpolitikern, insbesondere im Umweltbereich, als Partner der Region.

2014 wurde die Genehmigung zur Kapazitätserweiterung im Stahlwerk auf 1.400.000 Tonnen pro Jahr und im Walzwerk auf 1.200.000 Tonnen pro Jahr erteilt. Mit dem Ausbau gingen weitreichende umwelt- und verfahrenstechnische Modernisierungsmaßnahmen zur lärm- und lufttechnischen Optimierung der Produktion einher. Seit 2015 ist das Werk in den Tätigkeitsfeldern mit folgenden vier Gesellschaften neu strukturiert: ESF Elbe-Stahlwerke Feralpi GmbH, EDF Elbe-Drahtwerke Feralpi GmbH, Feralpi Stahlhandel GmbH, Feralpi Logistik GmbH. Im Prozess vom Rohrstahl zum Fertigerzeugnis stehen folgende Produkte im Programm: Strangguss, Walzdraht, Betonstabstahl, Betonstahl in Ringen, Betonstahlmatten, Gitterträger, Bewehrungselemente und weitere Spezialprodukte. Damit sind die Elbe-Stahlwerke Feralpi ein zuverlässiger Partner der Bauwirtschaft.

Das Rohrwerk in Zeithain nahm eine andere Entwicklung. Mit Kaufvertrag vom 29. Mai 1991 erwarb die neu gegründete Mannesmann-Rohrwerke Sachsen GmbH als Tochterunternehmen der Mannesmann-Rohrwerke AG Mülheim große Teile dieses Betriebes. In Folge wurden die Stiefelstraße 140 sowie die drei Kaltbetriebe außer Betrieb genommen. Die Rohrstoßbankanlagen produzierten nun mit erweitertem Sortiment. Durch umfangreiche Rekonstruktionsmaßnahmen in der Ausrüstungstechnik und Technologieoptimierung erlangte die Anlage einen Höchststand im Vergleich zu anderen Werken in Europa. Wieder unter dem Firmennamen „Mannesmann-Rohrwerke Sachsen GmbH“ gehört das Unternehmen heute zur Salzgitter AG.

2019 kann Riesa auf 176 Jahre Stahlproduktion zurückschauen.

Autor
Ernst Wächter
Riesa